

Besuchssperren wegen Corona

„Bleib bloß weg, hat sie gesagt“

Wie gehen Angehörige und Bewohner:innen damit um, dass sie wegen der Corona-Pandemie ihre Lieben nicht sehen können?

Fünf Protokolle von Betroffenen.



Darf sie noch Besuch empfangen? Eine ältere Frau in einem Senioren-Wohnstift in Würzburg

Foto: Karl-Josef Hildenbrand/dpa

Bettina Peters besucht ihre Mutter normalerweise vier Mal pro Woche in einem Pflegeheim in Bremen-Schwachhausen. Als Heimfürsprecherin vertritt sie die Interessen der Menschen im Heim

Seitdem ich sie nicht mehr besuchen kann, telefoniere ich jeden Tag mit meiner Mutter. Die Heimleitung hat mich telefonisch über das Besuchsverbot informiert, das ich verstehe. Auf keinen Fall möchte ich das Virus in die Pflegeeinrichtung tragen.

Meine Mutter, die 78 ist, findet die Entscheidung ebenfalls richtig. „Bleib bloß weg“, hat sie gesagt. Für andere Menschen im Heim ist es jedoch teilweise nur schwer nachvollziehbar, **was draußen passiert** [<https://taz.de/!Ausgangsbeschaenkungen-wegen-Corona/!5669224/>].

Anzeige

Wir sind alle verunsichert aufgrund der Situation und haben alle ein

bisschen Angst. Ich bin dankbar, dass Politik und Heimleitung diese Maßnahmen ergriffen haben. Das Pflegepersonal ist sehr liebevoll und im Moment ist eine Einrichtung schließlich auch ein Ort, wo sich jemand um die Menschen kümmert. Ich finde es wichtig, Pflegeheime als Orte zu betrachten, wo Menschen gut aufgehoben sind, oft besser als bei sich zu Hause. Die alten Menschen, die jetzt isoliert zu Hause sind, vereinsamen total. Bei meinem Vater etwa kommt zwar noch der

Pflegedienst, der ist aber nicht da, um Gesellschaft zu leisten, dafür fehlt die Zeit. Im Heim versucht man so gut wie möglich aufzufangen, was jetzt an Kontakt fehlt.

Bei mir hat sich bisher auch noch niemand gemeldet und sich über die Maßnahmen beschwert. Die Trauer, sich nicht mehr sehen zu können, ist natürlich trotzdem da. Aber wir müssen unsere Alten schützen, sie sind nun mal Risikogruppe.

Michaela Babitzke, besucht ihren Sohn normalerweise täglich in seiner Einrichtung in Bremen-Nord

Mein Sohn lebt in einem Heim für junge Erwachsene mit Schädel-Hirn-Trauma. Wir als Angehörige wurden schon vor zwei Wochen telefonisch über die Besuchssperre informiert, weil es einen Verdachtsfall gab, der sich allerdings nicht bestätigt hat. Am Anfang hielt ich das für übertrieben, das hat sich im Laufe der Zeit aber geändert. Es ist natürlich traurig und es fällt mir extrem schwer, dass ich meinen Sohn nicht sehen kann, andererseits möchte ich auch, dass er geschützt wird.

Normalerweise sehen wir uns täglich, das letzte Mal ist jetzt zwei Wochen her. Eigentlich haben wir ihn an einem Wochenende bei uns zu Hause, auch das geht nicht mehr.

Auch für das **Pflegepersonal** [<https://taz.de/!/Corona-Notstand-in-Krankenhaeusern/!5667615/>] ist die Situation nicht leicht, einige Angehörige machen sich so

große Sorgen, dass sie durch die Fenster schauen, da gibt es durchaus auch Misstrauen. Mein Sohn ist zwar aus dem Wachkoma raus, braucht aber wie die anderen Patienten jeden Tag Therapie und Mobilisierung. Auch diese Therapien sind aber nur noch sehr, sehr eingeschränkt möglich, obwohl gerade junge Menschen ganz besonders viel Input brauchen. Die Sozialpädagogin im Haus versucht da gerade, ein Programm aufzubauen.

Ich habe das Gefühl und bin froh darüber, dass man sich über die Lage Gedanken macht. Mein Sohn kann nicht sprechen, aber er bekommt viel mit, mithilfe eines Pflegers konnte ich zumindest am Telefon mit ihm reden. Wir sind gerade erst am Anfang, eine Kommunikation über Pupillenbewegungen am Computer aufzubauen. Das pausiert jetzt allerdings alles und es wird Rückschritte geben.

Gestern konnte ich meinen Sohn kurz sehen, eine Pflegerin hat seinen Rollstuhl vor eine Zwischentür geschoben. Es gibt Schilder, auf denen „Bis hierhin und nicht weiter“ steht. Das war für mich okay. Zwar war das eine Ausnahme, aber da mein Sohn nächste Woche Geburtstag hat, ist es dann hoffentlich wieder möglich, ihn zumindest auf diese Art zu sehen.

Anzeige

Jonas Korte, besucht seinen Vater normalerweise vier Mal pro Woche in einem Pflegeheim in der Bremer Neustadt

Schon das letzte Mal vor einer Woche waren Besuche bei meinem Vater nur noch eingeschränkt möglich. Es wurde darum gebeten, sie auf zwei Mal pro Woche und auf eine Kontaktperson einzuschränken. Das hatte ich auch für sinnvoll gehalten. Wegen der schnellen Veränderungen

ist die Informationslage momentan etwas schwierig: Einen Tag, nachdem der Brief mit der Ankündigung der moderaten Einschränkungen kam, wollte ich meinen Vater noch einmal besuchen. Das war dann schon nicht mehr möglich und ich habe den Kuchen, den ich ihm mitgebracht hatte, dem Pflegepersonal übergeben. Das soll wohl auch weiterhin gehen.

Vor der Einrichtung stehen große Schilder, auf denen „Stopp, keine Besuche“

steht. Ich mache mir keine wahnsinnigen Sorgen, sondern gehe mit der Sache eher pragmatisch um, man kann an der Situation mit Corona derzeit nichts ändern. Eine andere Frage ist allerdings, wie das weitergehen soll. Irgendwann werden die Maßnahmen gelockert werden müssen und ich frage mich, ob es dann zu einer zweiten Welle kommt. Mit den geschlossenen Heimen ist die Lage relativ sicher, aber das Risiko erhöht sich wahrscheinlich, wenn die Pflegeheime die Tore wieder öffnen.

Ich versuche, meinen Vater momentan täglich anzurufen. Er ist 69 und durch seine Krankheit eingeschränkt, ist aber **im Pflegeheim** [<https://taz.de/!/Seniorenheimleiter-ueber-Coronakrise/!5668374/>] mobil und besitzt ein Handy. Es klappt allerdings nicht immer, ihn zu erreichen. Bisher sind die Telefonate eher oberflächlich, ich glaube aber, dass er mit der Situation momentan relativ gut zurechtkommt.

Sabine Albrecht, geht normalerweise wöchentlich mit ihrem Sohn schwimmen, der in einem Wohnheim für schwerstbehinderte Menschen in der Bremer Neustadt lebt

Gestern wurden mein Mann und ich angerufen und über die Besuchssperre informiert. Unser Sohn ist 36 Jahre alt und lebt seit 17 Jahren in einem Wohnheim mit 25 schwerstbehinderten Menschen. Das letzte Mal habe ich ihn vor einer Woche gesehen, als wir wie jeden Freitag mit ihm schwimmen gegangen sind. Wie viele im Wohnheim, sitzt er im Rollstuhl, als Gehörloser ist er noch einmal besonders eingeschränkt, weil die körperliche Zuwendung dann besonders fehlt und es auch keine Möglichkeiten gibt, zu telefonieren.

Es fällt uns schwer, ihn jetzt nicht mehr sehen zu können. Die Einrichtung hat allerdings angeboten, dass Angehörige mit den Menschen im Rollstuhl spazieren gehen können, wenn sie die Abstandsregeln einhalten. Das ist natürlich erst mal gut, allerdings halte ich es bei schwerbehinderten Menschen für schwer umsetzbar, wirklich nur hinter dem Rollstuhl zu bleiben.

Meine anderen Kinder sind außerdem strikt dagegen, dass wir Eltern das machen, da wir ebenfalls zur Risikogruppe gehören. Das Virus macht uns durchaus Angst. Wir hatten auch überlegt, unseren Sohn zu uns nach Hause zu holen, aber auch das ist keine Lösung, weil wir das körperlich über einen längeren Zeitraum schlicht nicht können. Unsere beiden anderen Kinder kümmern sich auch und können jetzt also mit ihrem Bruder spazieren gehen, dieses Glück haben nicht alle.

Herwarth Poppe, bekommt normalerweise regelmäßig Besuch in seinem Pflegeheim in Bremen Horn, wo er Vorsitzender des Bewohnerbeirats ist

Seit gestern sind auch hier die Besuche gesperrt worden. Ich kann das gutheißen, denn wir sehen ja, wie es in Italien aussieht und ich glaube, dass wir den Ausgangssperren auf diese Weise aus dem Weg gehen könnten. Ich bin nicht immer der Meinung der Bundeskanzlerin, diesmal stimme ich aber voll und ganz mit ihr überein. Ich habe viele Kontakte, aber es ist nicht so, als ob ich von der Menge von Besuchen abhängig wäre. Man kann schließlich telefonieren und ich fühle mich außer dem Essen hier ganz wohl.

Natürlich gibt es Leute, die das Besuchsverbot bejammern und mit denen ich deswegen auch diskutiert habe. Auch ich habe Kinder, die gerne kommen würden, aber wir sollten uns jetzt so diszipliniert verhalten, dass wir einer Ansteckung aus dem Weg gehen. Das fällt mir durchaus nicht leicht, aber ich habe mich in meinem Leben schon auf viele Situationen einstellen müssen. Ich bin 84 und hab noch das Ende des zweiten Weltkriegs mitgekriegt. Es ist, wie es ist.

*Weil die Risikogruppen geschützt werden sollen, gibt es mittlerweile auch in Pflegeheimen und Wohneinrichtungen eine Besuchssperre. Mehr darüber, was das für die Betroffenen und Pflegeeinrichtungen bedeutet, lesen Sie in der Wochenendausgabe der taz nord und in unserem **e-Kiosk**.*

- **Das neuartige Coronavirus** trägt die offizielle Bezeichnung SARS-CoV-2. Es ruft die Krankheit mit dem offiziellen Namen Covid-19 hervor. Der Virus ist von Mensch zu Mensch übertragbar.
- **Ab Januar 2020** hatte sich das Virus von der Stadt Wuhan in der chinesischen Provinz Hubei her ausgebreitet – inzwischen weltweit.
- **Die Weltgesundheitsorganisation WHO** hat die Ausbreitung des Coronavirus am 11. März 2020 zur Pandemie erklärt, also zu einer weltweiten Epidemie.
- **Alle Artikel der taz** zum Thema finden sich im **Schwerpunkt Coronavirus**.
- **Eine Pandemie** ist eine **weltweite Epidemie**, also regional nicht begrenzt. Bei einer Pandemie überträgt sich ein neuartiger Virus von Mensch zu Mensch.
- **Bis zu 70 Prozent der Bevölkerung** in Deutschland könnten mit dem Coronavirus infiziert werden, so heißt es in Schätzungen laut **Robert-Koch-Institut**. Es sei allerdings unklar, über welchen Zeitraum dies geschehen werde.
- **Da es keine Grundimmunität gibt**, keine spezifischen Medikamente und keine Impfung, führt das zu einer hohen Zahl an teils schweren Erkrankungen und Toten. Dies kann unter anderem zu einer Überlastung des Gesundheitssystems führen, wie es beispielsweise **in**

Italien bereits zu befürchten ist. Deshalb ist das Ziel, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, damit nicht zu viele Menschen gleichzeitig schwer erkranken.

■ **Aktuelle Fallzahlen** zum **Coronavirus in Deutschland** veröffentlicht das Robert-Koch-Institut (RKI).

■ **Internationale Zahlen** hat unter anderem die Weltgesundheitsorganisation **WHO in einer interaktiven Grafik** aufbereitet.

■ **Ebenso weltweite Fallzahlen** stellt die **Johns Hopkins University auf einer interaktiven Karte** dar.

■ **Die Unterschiede bei den Fallzahlen** von RKI, WHO und Johns Hopkins University bedeuten nicht, dass die Zahlen falsch sind. Differenzen ergeben sich vielmehr aus Melde-Verzögerungen und unterschiedlichen Quellen: Dem RKI werden die Fallzahlen von den Gesundheitsämtern über das jeweilige Bundesland übermittelt. Es meldet die Zahlen nach einer Prüfung dann weiter an die WHO – so kommt es zu Verzögerungen. Die Daten der **Johns Hopkins University kommen nach eigenen Angaben** aus verschiedenen öffentlich zugänglichen Quellen und können daher von jenen Zahlen von RKI und WHO abweichen.

■ **Eine Erkrankung** an Covid-19 nach einer Infektion mit dem **Coronavirus äußert sich laut Bundesgesundheitsministerium** durch grippeähnliche Symptome, wie trockenem Husten, Fieber, Schnupfen und Abgeschlagenheit. Auch über Atemprobleme, Halskratzen, Kopf- und Gliederschmerzen, Übelkeit, Durchfall sowie Schüttelfrost sei berichtet worden.

■ **Die Inkubationszeit** beträgt nach aktuellen Erkenntnissen wohl bis zu 14 Tage: Das heißt, dass es nach einer Ansteckung bis zu zwei Wochen dauern kann, bis Symptome auftreten.

■ **Wichtig:** Infizierte können den Virus schon übertragen, wenn sie selbst noch keine Symptome bemerken.

Der Coronavirus wird vor allem mit einer Tröpfcheninfektion übertragen. Laut Robert-Koch-Institut sind theoretisch auch eine Schmierinfektion (über kontaminierte Oberflächen) und eine Ansteckung über die Bindehaut der Augen möglich. Nach bisherigen Erkenntnissen verlaufen mehr als 80 Prozent der Erkrankungen vergleichsweise mild. Wer meint, sich mit dem Coronavirus angesteckt zu haben, sollte unbedingt

■ **zu Hause bleiben** und zum Telefon greifen. Dann entweder

■ **beim Hausarzt anrufen**

oder beim

■ **Ärztlichen Bereitschaftsdienst:** ☎ 116 117.

Telefonisch gibt es zudem noch weitere Stellen für Informationen:

■ **Die Unabhängige Patientenberatung** ist zu erreichen unter: ☎ 0800 – 011 77 22

■ **Ein Bürgertelefon** hat das Bundesgesundheitsministerium eingerichtet unter: ☎ 030 – 346 465 100

■ **Für Gehörlose und Hörgeschädigte** ist ein Beratungsservice des Gesundheitsministeriums per Fax zu erreichen: ☎ 030 – 340 60 66 07, sowie per Mail unter [info.deaf@bmg.bund\(dot\)de](mailto:info.deaf@bmg.bund(dot)de) und [info.gehoerlos@bmg.bund\(dot\)de](mailto:info.gehoerlos@bmg.bund(dot)de)

■ **Ein Gebärdentelefon mit Videotelefonie** findet sich unter:

www.gebaerdentelefon.de/bmg/

■ **Die aktuellen Risikogebiete** für Ansteckungen veröffentlicht das **Robert-Koch-Institut**.

■ **Für Reisende** gibt es weitere Informationen zu Covid-19 und Reisewarnungen beim **Auswärtigen Amt**.

■ **Zum Infektionsschutz** gibt es auf den **Seiten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)** umfassende Anleitungen zum richtigen Händewaschen, zu den angemessenen Regeln beim Niesen sowie auch Merkblätter zu allgemeinen Hygiene- und Verhaltensregeln.

■ **Niesen oder Husten** soll man möglichst in die eigene Armbeuge und versuchen, sich seltener ins Gesicht zu fassen.

- **Händwaschen** sollte man regelmäßig und zwar mindestens 20 Sekunden mit Wasser und Seife.
- **Reduzieren sollte man den Kontakt** zu anderen Menschen derzeit so stark wie möglich, empfiehlt die BGzA. Wenn man doch in der Öffentlichkeit unterwegs ist, soll man möglichst einen Abstand von zwei Metern zu anderen Menschen einhalten.
- **Das Infektionsschutzgesetz (IfSG)** gilt bundesweit einheitlich und bisher richten sich die Maßnahmen der Behörden nach diesem Gesetz, schreibt unser rechtspolitischer Korrespondent Christian Rath in seinem [Überblick zur Rechtslage](#).
- **Die Katastrophenschutzgesetze** der Länder sind anwendbar, sofern sich die Lage zur Katastrophe zuspitzen sollte.
- **Die Bundeswehr** kann im Rahmen der Amtshilfe heute schon tätig werden, etwa im Sanitätsbereich oder zur logistischen Unterstützung. Im Extremfall kann sie auch im Inland eingesetzt werden, um (gemeinsam mit der Polizei) die öffentliche Ordnung zu bewahren oder wiederherzustellen, etwa wenn geplündert wird oder Krankenhäuser belagert werden.
- **In den „Notstandsgesetzen“** ist das geregelt, zu denen die Artikeln [35](#), [87a](#) und [91](#) des Grundgesetzes zählen. Die „Notstandsgesetze“ wurden [1968](#) gegen den Widerstand der Außerparlamentarischen Opposition (APO) beschlossen.
- **Gerüchte, Falschmeldungen** und [Verschwörungstheorien über das Coronavirus](#) kursieren derzeit viele.
- **Aufklärung** über viele Corona-Falschmeldungen bietet unter anderem der Verein [Mimikama.at](#).
- **Auch die Weltgesundheitsorganisation WHO** hat in englischer Sprache eine eigene Seite zur [Aufklärung von Mythen über den Coronavirus](#) veröffentlicht.
- **Zu den häufigsten Fragen** hat das [Robert-Koch-Institut ein FAQ zu Corona](#) veröffentlicht.
- **Weitere Fachinformationen** finden sich ebenso auch auf einer [Überblicksseite des Robert-Koch-Instituts](#).
- **Verhaltens- und Hygienetipps** und ebenso in einem FAQ die häufigsten Fragen beantwortet die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung auf ihrer [Corona-Übersicht auf infektionsschutz.de](#).
- **Umfassend informieren** kann man sich auch beim [Bundesgesundheitsministerium](#).
- **Eine weltweite Übersicht** bietet die [Weltgesundheitsorganisation WHO](#).
Bundesweite Telefonnummern im Überblick:
- **Ärztlicher Bereitschaftsdienst:** ☎ 116 117
- **Unabhängige Patientenberatung:** ☎ 0800 011 77 22
- **Bürgertelefon** des Bundesgesundheitsministeriums: ☎ 030 346 465 100
- **Beratungsservice für Gehörlose und Hörgeschädigte:** Fax: 030 / 340 60 66 – 07 sowie per Mail: [info.deaf@bmg.bund\(dot\)de](mailto:info.deaf@bmg.bund(dot)de) / [info.gehoerlos@bmg.bund\(dot\)de](mailto:info.gehoerlos@bmg.bund(dot)de)
- **Gebärdentelefon (Videotelefonie):** www.gebaerdentelefon.de/bmg
- **Infos über Corona auf Türkisch** hat die taz in ihrem Text „[Koronavirüs Almanya'da](#)“ zusammengestellt.
- **In weiteren Sprachen** sammelt die taz Info-Texte unter taz.de/coronainfo
- **Hygiene-Infos in weiteren Sprachen** bietet die BZgA in Hygiene-Merkblättern unter anderem auf Türkisch [“Viral enfeksiyonlar – hijyen korur!” \(PDF\)](#) sowie auf Englisch [“Viral infections – hygiene works!” \(PDF\)](#)
- **Leichte Sprache:** Informationen zum [Coronavirus in Leichter Sprache](#) stellt das Bundesgesundheitsministerium zur Verfügung.
- **Gebärdensprache:** Das Bundesgesundheitsministerium beantwortet Fragen mittels Videotelefonie und ist dafür über ihr [Gebärdentelefon](#) zu erreichen. Dazu gibt es [hier noch mehr Infos](#). Das Gebärdentelefon ist von Montag bis Donnerstag von 8 bis 18 Uhr sowie am Freitag von 8 bis 12 Uhr erreichbar. Ebenso möglich sind Fragen per Fax: 030 / 340 60 66 – 07

oder per E-Mail: [info.deaf@bmg.bund\(dot\)de](mailto:info.deaf@bmg.bund(dot)de) oder [info.gehoerlos@bmg.bund\(dot\)de](mailto:info.gehoerlos@bmg.bund(dot)de).

■ **Weitere Sprachen:** Kurze Info-Flyer der Johanniter auf [Englisch \(PDF\)](#), [Dari \(PDF\)](#), [Arabisch \(PDF\)](#), [Farsi \(PDF\)](#), [Türkisch \(PDF\)](#), [Russisch \(PDF\)](#), [Italienisch \(PDF\)](#) und [Französisch \(PDF\)](#) hat der [Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge](#) bereitgestellt.

■ **International:** Informationen zum Coronavirus in verschiedenen Sprachen stellt zudem die [Weltgesundheitsorganisation WHO](#) bereit.

Nord

20. 3. 2020

TERESA WOLNY

AutorIn

THEMEN

[#Pflegeheim](#), [#pflegebedürftig](#), [#Besuch](#)

Anzeige

COVID-19-FÄLLE IN DEUTSCHLAND



ZUR KARTE >
<http://taz.de/>

TEMPO DER AUSBREITUNG VON COVID-19





COVID-19-FÄLLE WELTWEIT



Corona und ausbeuterische Landwirtschaft

Weg vom Fleischmarkt

KOMMENTAR von JENS HOLST

Ausbeutung, Landraub und Vertreibung fördern in den Entwicklungs- und Schwellenländern den Verzehr von Flughunden und anderem infiziertem Wildfleisch.

Diskussion um Olympiaabsage

Verschobene Verschiebung

Kanadas Olympisches Komitee wird seine Athleten nicht zu den Olympischen Spielen schicken. Das IOC gerät immer weiter unter Druck. JOHANNES KOPP

Neue Corona-Einschränkungen in Berlin

Was ist noch erlaubt?

Die neue Corona-Verordnung des rot-rot-grünen Senats ist teilweise drakonisch formuliert. Fragen und Antworten, was jetzt noch erlaubt ist.